

Liebe Studierende, liebes Kollegium, liebe Leserinnen und Leser,

anstelle eines Editorials startet unser Newsletter dieses Mal mit Bäumen:



Ina Sinterhauf koordiniert die Baumpflanzaktionen an unserer Hochschule, die vom Kanzler Matthias Kaiser ins Leben gerufen wurde. Hier steht sie neben der frisch gepflanzten echten Mehlbeere. Sie ist ein bis zu 10 m hoher, trockenheitsresistenter Laubbaum aus der Familie der Rosengewächse und wurde zum Baum des Jahres 2024 gewählt.

Für die Finanzierung werden jeweils Baum-Pat:innen gesucht, die sich bei Interesse gerne direkt an Ina Sinterhauf wenden können. Die gepflanzten Bäume sollen nicht nur zur Verschönerung des Campus beitragen, sondern sie dienen langfristig auch dem Klimaschutz und sind wichtige Schattenspender in den Sommermonaten – oder viel poetischer und in den Worten von Kahlil Gibran: **„Bäume sind Gedichte, die die Erde in den Himmel schreibt."**

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen und Euch wieder viel Freude beim Lesen der News aus Fakultät und Fachschaft, und bedanken uns sehr herzlich bei allen Autor:innen, die zu dieser Ausgabe beigetragen haben.

Ihre und Eure Redaktion -
Claudia Lohrenscheit und Laura Wiemann

... für all die Themen und Projekte, die ab heute angestoßen, entdeckt und entwickelt werden, erscheint im Februar die nächste Ausgabe von SoGelesen.

Redaktionsschluss ist der **25.01.2027.**
Wir freuen uns auf Ihre und Eure Beiträge:
claudia.lohrenscheit@hs-coburg.de

AUS FAKULTÄT UND STUDIENGÄNGEN

Herzlich willkommen, Prof.in Dr.in Jennifer Buchna!



Foto (privat): Jennifer Buchna

Seit dem Wintersemester 2026/2027 ist Prof.in Dr.in Jennifer Buchna Professorin für „Bildungsarbeit/Pädagogik in der Sozialen Arbeit“ an unserer Fakultät. Im Gespräch mit Laura Wiemann (Master Soziale Arbeit, Vertiefung Klinische Sozialarbeit) erzählt sie von ihrem Weg nach Coburg, ihren fachlichen Interessen und ihrer Lehre – und gibt persönliche Einblicke.

Was haben Sie bisher beruflich gemacht und was hat Sie an die Hochschule Coburg geführt?

Ich komme gebürtig aus dem Sauerland und lebe seit meinem Studium in Köln. Dort war ich lange in der Praxis tätig und habe eine Gruppe in einer Ganztagsgrundschule geleitet. Nebenbei habe ich mich ehrenamtlich engagiert, beispielsweise im Stadtjugendring und im Kinder- und Jugendzirkus. An der Zirkuspädagogik finde ich besonders schön, dass man sehr schnell positive Erfahrungen ermöglichen kann. Die Kinder und Jugendlichen erleben, dass sie selbst etwas bewirken und erreichen können.

Seit 2013 war ich bis zu meinem Wechsel nach Coburg in unterschiedlichen Anstellungsverhältnissen im Bereich der Sozialen Arbeit an der Universität Siegen tätig. Ich habe in verschiedenen Projekten gearbeitet, hatte eine Strukturstelle und war zuletzt Postdoktorandin im DFG-Graduiertenkolleg „Folgen sozialer Hilfen“. Dort habe ich auch meine Habilitation begonnen. Außerdem habe ich viel mit Forschungsstudierenden zusammengearbeitet und Doktorand:innen begleitet. Dabei hatte ich eine Schnittstellenfunktion zwischen ihnen und den Professor:innen. Mir war wichtig, Raum für einen offenen und ungezwungenen Austausch zu schaffen. So konnte die Frage der Bewertung, die in einem Betreuungsverhältnis eine Rolle spielt, ein Stück weit in den Hintergrund treten. Ich bin von Herzen Wissenschaftlerin. Da ich sehr inhaltsgetrieben bin, hat mich die Denomination in Coburg besonders angesprochen. Ich habe mich darin wiedergefunden und mich deshalb beworben – und glücklicherweise hat es geklappt.

Sie vertreten das Lehrgebiet „Bildungsarbeit und Pädagogik“ – was interessiert Sie daran besonders?

Ich komme aus der kritischen Sozialen Arbeit und beschäftige mich viel mit macht-, diskriminierungskritischen, und differenzierungstheoretischen Themen. Auch meine Doktorarbeit habe ich zu Rassismus geschrieben. Gerade angesichts der aktuellen politischen und sozialen Entwicklungen hat dieses Thema für mich eine besondere Brisanz. Im Rahmen meiner Denomination möchte ich vor allem die rassismus- und rechtsextremismuskritische Bildungsarbeit weiter ausarbeiten – in Lehre, Forschung und Transfer. Dass das Studium viel projektorientiertes Lehren und Lernen vorsieht, entspricht genau meiner Arbeitsweise. Ich möchte mit den Studierenden eigene Konzepte entwickeln und Lehrforschungsprojekte gemeinsam mit Einrichtungen der Sozialen Arbeit in Coburg und Umgebung gestalten.

Besonders interessieren mich die Schnittstellen zwischen Jugendhilfe und Schule. Beide Systeme müssen in immer mehr Bereichen zusammenarbeiten, etwa im Bereich der Ganztagsschule, der Schulsozialarbeit oder den Hilfen zur Erziehung. Hier gibt es noch viel Forschungsbedarf. Beispielsweise bereite ich gerade mit einer Kollegin aus Bielefeld einen Projektantrag zum kooperativen Kinderschutz vor. Wir möchten untersuchen, wie Ganztagsgrundschulen und Jugendämter zusammenarbeiten: Was verstehen die Beteiligten unter Kindeswohl und

Kindeswohlgefährdung? Wer meldet wann und aus welchen Gründen eine mögliche Gefährdung (nicht), welche Rolle spielt der Ganztagsbereich darin und was geschieht anschließend im Jugendamt mit diesen Meldungen? Darüber wissen wir bislang noch wenig. Diesen Schwerpunkt möchte ich auch in Coburg weiterverfolgen.

In der Lehre beschäftigt mich außerdem die grundsätzliche Frage, wie pädagogisches und sozialarbeiterisches Handeln zusammenhängen. Was bedeutet Pädagogik in der Sozialen Arbeit überhaupt und welche Rolle spielt sie für mein Handeln in der Praxis? Im Kern geht es mir darum, eine professionelle Haltung zu entwickeln. Mein Lehrgebiet bietet mir vielfältige Möglichkeiten, diesen Fragen gemeinsam mit den Studierenden nachzugehen.

Welche aktuellen Herausforderungen der sozialpädagogischen Arbeit beschäftigen Sie besonders – und was hilft aus Ihrer Sicht, ihnen zu begegnen?

Eine Herausforderung ist die Zusammenarbeit zwischen Sozialer Arbeit und Schule. Wie Forschungen zeigen, ist diese durchaus mit Spannungen verbunden, die sich sowohl aus unterschiedlichen professionellen Perspektiven und Handlungslogiken als auch aus komplexen und teils widersprüchlichen institutionellen und organisationalen Kontexten ergeben. Aus meiner Sicht ist es deshalb wichtig, dass sich die Soziale Arbeit mit ihrer eigenen Professionalität im schulischen Kontext positionieren kann und zugleich die strukturellen Rahmenbedingungen für eine gelingende Zusammenarbeit in den Blick genommen werden. Dies betrifft nicht zuletzt die Frage, wie die Zusammenarbeit im Interesse der Adressat:innen gestaltet werden kann.
Eine weitere große Herausforderung sehe ich im zunehmenden Rechtsruck in der Gesellschaft. Diese Entwicklungen werfen auch für die Soziale Arbeit wichtige Fragen auf. Aus meiner Sicht ist es deshalb unumgänglich, sich mit den Themen Rassismus und Rechtsextremismus bereits im Studium auseinanderzusetzen und diese Themen auch strukturell in den Studiengängen zu verankern. In der Auseinandersetzung geht es nicht nur um Prävention, sondern auch um eine kritische Reflexion der eigenen professionellen Praxis. Denn Forschungen zeigen, dass auch Soziale Arbeit in rassistische Verhältnisse eingebunden ist. Dafür gilt es zu sensibilisieren und gleichsam Räume für einen offenen und kritischen Austausch über diese emotional besetzten und häufig noch tabuisierten Themen zu schaffen. Beide Herausforderungen verdeutlichen aus meiner Sicht, wie wichtig es ist, professionelles Handeln nicht losgelöst von seinen institutionellen und sozialen Bedingungen zu betrachten. Dazu müssen wir uns auch die grundsätzliche Frage stellen, wie sich professionelle Ansprüche unter den jeweiligen Bedingungen im organisationalen Alltag verwirklichen lassen. Ein Beispiel sind hier Schutzkonzepte. Diese sollten zwar formal vorliegen, finden im Alltag aber nicht immer die entsprechende Berücksichtigung. Entscheidend ist, die formulierten Ansprüche tatsächlich zu leben. Dafür brauchen wir ein grundlegendes Verständnis der Zusammenhänge und unserer eigenen Gestaltungsmöglichkeiten.

Was können die Studierenden von Ihren Lehrveranstaltungen erwarten?

Die Studierenden können erwarten, dass wir intensiv in die Themen eintauchen. Dabei sehe ich mich als Mentorin, die – hoffentlich – spannende Themen einbringt, die Studierenden in ihrer Auseinandersetzung begleitet und in ihrer Professionalisierung unterstützt. Wir diskutieren viel und setzen uns auch mit kontroversen Themen auseinander. Auf wissenschaftlicher Basis entwickeln wir gemeinsame Fragen, die uns dazu anregen, vermeintliche Gewissheiten zu hinterfragen und neue Erkenntniswege zu erkunden. Denn Reflexion ist für mich ein wesentlicher Bestandteil von Professionalisierung. Dazu arbeiten wir intensiv mit aktueller Forschung. Dass Soziale Arbeit selbst in rassistische Strukturen eingebunden ist, irritiert beispielsweise viele Studierende zunächst. Solche Irritationen können wichtige Reflexionsprozesse anstoßen, müssen jedoch sensibel begleitet werden. Meine Lehre gestalte ich möglichst interaktiv und partizipativ. Die Studierenden können mitgestalten, welche Fragen wir vertiefen.

In der Umsetzung geht es mir vor allem darum, gemeinsam nachzudenken, Grundlagen zu vertiefen und diese auf ihren Mehrwert für die Praxis hin zu überprüfen. Dazu entwickeln wir bspw. eigene Praxiskonzepte.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit am liebsten, wenn Sie abschalten möchten?

Ich versuche, möglichst viel Zeit mit meinen Lieben zu verbringen, brauche aber auch Zeit für mich. Besonders gerne bin ich in der Natur – das gibt mir am meisten und dort kann ich am besten zur Ruhe kommen. Wenn ich genügend Zeit habe, werde ich auch gerne kreativ. Ich male mit Acryl, upcycle Möbel und beschäftige mich mit Innendesign. Durch meine Zweitwohnung hier in Coburg kann ich das gerade gut ausleben.

Zum Abschluss: Mit welcher historischen oder berühmten Persönlichkeit würden Sie gerne zu Abend essen und warum?

Ich würde liebend gerne mit Michel Foucault zu Abend essen. Da ich mich viel mit Macht und Machtkritik beschäftige, hat er meine wissenschaftliche Arbeit sehr geprägt. Inzwischen distanziere ich mich in manchen Punkten von ihm und habe mich stärker weiteren poststrukturalistischen Denktraditionen zugewandt. Besonders spannend finde ich aber, wie er in seinen späteren Werken frühere Sichtweisen hinterfragt und neue Perspektiven auf Subjekt und Subjektivierung eröffnet. Seine Texte lassen unterschiedliche Lesarten zu – auch seine älteren Arbeiten kann mensch aus meiner Sicht poststrukturalistischer lesen, als sie häufig rezipiert werden. Mich würde interessieren, wie er seine Überlegungen weitergeführt hätte. Was könnte da schöner sein, als ihn nicht nur zu lesen, sondern direkt mit ihm zu debattieren?

Vielen Dank für das interessante Gespräch und die persönlichen Einblicke, Frau Buchna!

***

Herzlich Willkommen neuer Jahrgang im Master Applied Theatre: Theater als Soziale Arbeit!



Zum Wintersemester 2026/27 startete der 3. Jahrgang im Masterstudiengang Applied Theatre: Theater als Soziale Arbeit: *Herzlich Willkommen!*

Hier sehen wir die neuen Studierenden (Foto: Björn Bicker), die aus unterschiedlichen Feldern der Schauspiel- und Theaterarbeit, der Theaterpädagogik und der Sozialen Arbeit kommen nach der Präsentation der ersten Dokumentar Theater Performance, die sie entwickelt haben. Es zeigt sich schon jetzt: Die Gruppe ist kreativ, motiviert und arbeitet selbstständig sowie sozial und künstlerisch auf hohem Niveau.

Wir freuen uns sehr, dass ihr da seid und auf den gemeinsamen Lern- und Entwicklungsprozess!

Sexualität, Selbstbestimmung und Unternehmergeist
ein Gastvortrag von Ina Nutz

Ramon Schubarth, BA Soziale Arbeit, 5. Semester

Soziale Arbeit hat das Ziel, Menschen in ihren Rechten und ihrem selbstbestimmten Leben zu unterstützen. Doch wie können Menschen mit Behinderungen in ihrem Recht auf Sexualität und selbstbestimmte Beziehungen unterstützt werden? Mit dieser Frage beschäftigten sich Studierende der Sozialen Arbeit im Rahmen eines Gastvortrags von Ina Nutz, Gründerin eines Unternehmens zur Vermittlung von Sexualbegleiter:innen für Menschen mit Behinderungen. Das Motto lautet: „Wir machen Nähe möglich."

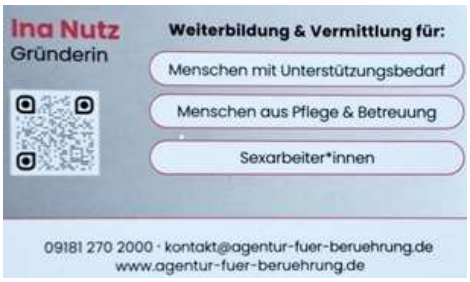


*Ina Nutz, Gründerin der Agentur für Berührung (2.v.l.) und Elena Friedel, Julia Karberg und **Lukas Jütten vom Team Referat Transfer & Ent**repreneurship (v.l.n.r.)*

Die Referentin gewährte dabei nicht nur Einblicke in ein gesellschaftlich häufig tabuisiertes Themenfeld, sondern berichtete auch von ihrem persönlichen Weg in die Selbstständigkeit. Nach beruflichen Stationen in der Zeitarbeit und Personalvermittlung entwickelte sie die Idee einer spezialisierten Vermittlungsplattform. Ausgangspunkt waren zahlreiche Gespräche, Recherchen und Kontakte zu Betroffenen, Vereinen und Fachkräften. Dabei wurde deutlich, dass ein erheblicher Bedarf an professioneller Unterstützung im Bereich Sexualität und Behinderung besteht.

Besonders eindrucksvoll schilderte Ina Nutz die Herausforderungen einer Unternehmensgründung in einem sensiblen Arbeitsfeld. Von der ersten Idee bis zum offiziellen Start ihres Unternehmens vergingen rund zwei Jahre. Neben rechtlichen und organisatorischen Fragen spielten Themen wie Datenschutz und Finanzierung eines tragfähigen Konzepts eine wichtige Rolle.

Mit einem augenzwinkernden Vergleich beschrieb die Referentin den Schritt in die Selbstständigkeit als ähnlich wie eine Hochzeit. Man wisse nicht genau, was kommt, entscheide sich aber dennoch voller Hoffnung für diesen neuen Lebensabschnitt.



Im Mittelpunkt des Vortrags stand jedoch die Praxis der Sexualbegleitung. Ina Nutz erläuterte, dass die Vermittlung ausschließlich mit qualifizierten Personen erfolgt, die über therapeutische oder vergleichbare Fachkenntnisse verfügen. Da klassische Praktika in diesem Bereich nicht möglich sind, ist der Austausch mit Fachkräften entscheidend. Die eingesetzten Sexualbegleiter:innen werden für ihre Zeit und professionelle Begleitung vergütet, nicht für „Leistung" im herkömmlichen Sinn. Ziel sei es vielmehr, Menschen mit Behinderungen respektvoll zu begegnen und ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen. Der Gastvortrag zeigte eindrucksvoll, wie gesellschaftliche Bedarfe innovative berufliche Wege hervorbringen können und wie wichtig es ist, auch vermeintliche Randthemen in den fachlichen Diskurs der Sozialen Arbeit einzubeziehen.
Die Agentur für Berührung brachte uns so, passend zu ihrem Leitsatz, ein oft fernes Thema ein Stück näher. Neugierig geworden? **Dann schau vorbei.**

***

Marie Löffelbein mit Förderpreis 2026 ausgezeichnet

Prof.in Dr.in Christiane Alberternst

Der Deutsche Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. (DBSH) und der Fachbereichstag Soziale Arbeit e.V. (FBTS) haben Marie Löffelbein den Förderpreis 2026 für die Bachelorthesis verliehen.



Foto (privat): Marie Löffelbein

Der dotierte Preis würdigt die partizipative, autofotografische Studie zur Teilhabe psychiatrieerfahrener Menschen im Kontext einer sozialräumlich organisierten Eingliederungshilfe der Stadt Jena. Insbesondere das kreative Studiendesign zur Operationalisierung von Teilhabe mit starker theoretischer Verankerung hat die Jury begeistert. Frau Löffelbein hat psychiatrieerfahrene Menschen gebeten, in ihrem Sozialraum Fotos zu schießen zu den Fragen „Wo bin ich gerne?“ und „Wo möchte ich gerne sein?“.
Marie Löffelbein hat an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena ihren Bachelorabschluss in Sozialer Arbeit erworben und studiert nun bei uns an der Fakultät Soziale Arbeit den Master Applied Theater.
Wir gratulieren herzlich!

***

Die Klausur des Fakultätsrats – Eindrücke, Ideen, Wünsche

Prof.in Dr.in Christiane Alberternst

Wie können wir das Studium der Sozialen Arbeit noch besser machen? Mit dieser Frage beschäftigte sich der Fakultätsrat auf seiner ersten Sommerklausur im Juli 2026. Aus den Ergebnissen der EMPAMOS-Evaluation und den Ideen des World Cafés, in dem Studierende während des Sommerfestes der Fakultät Soziale Arbeit Ideen für die Weiterentwicklung der Studienbedingungen gesammelt haben, entstanden konkrete Maßnahmen in drei Bereichen: Gemeinschaft stärken, Standards weiterentwickeln und Kompetenzen sichtbar machen.

Geplant wurden unter anderem neue Begegnungsformate, eine Arbeitsgruppe zu Standards für Bachelorarbeiten, ein *Skills Tree* zur Sichtbarmachung des Kompetenzaufbaus sowie ein Studien-Guide für mehr Orientierung. Der Studien-Guide „Mein Ersti-Heft“ samt *Skills Tree* fürs erste Semester ist bereits mit dem Wintersemester an den Start gegangen und erleichtert sowohl den Erstsemestern den Einstieg ins Studium als auch den studentischen Mentor:innen die Gestaltung der Ersti-Mentorate.



Neue Begegnungsformate sind bereits in Planung und auch weitere (besprochene) Maßnahmen werden bereits im laufenden Semester umgesetzt. We keep you updated! Da die Fachschaft von dem Konzept des World Café für die Weiterentwicklung von Studienbedingungen überzeugt ist, findet das nächste World Café zum Winterfest der Fakultät am 26.11. ab 15 Uhr in der Säulenhalle statt. Herzliche Einladung an alle Studierenden dazu! Es wird für die nächste Klausurtagung wieder wertvolle Anregungen geben.

25 Jahre Klinische Sozialarbeit an unserer Fakultät – Rück- und Ausblicke

Prof.in Dr.in Christine Kröger

Vor 25 Jahren, d.h. mit Beginn des Wintersemesters 2001/2002, startete der erste Weiterbildungsmaster an der Hochschule Coburg. Der berufsbegleitende Studiengang Klinische Sozialarbeit – der seit 2003 in enger Zusammenarbeit mit der Alice Salomon Hochschule in Berlin verwirklicht wird – prägt bis heute das klinische Profil in der Sozialen Arbeit.

Klinische Sozialarbeit fokussiert die Unterstützung von Menschen in komplexen biopsychosozialen Belastungskonstellationen, die kaum oder nur unzureichend von der Gesundheitsversorgung und psychosozialen Angeboten erreicht werden (Giertz, Große & Gahleitner, 2021).

Anlass für die Entwicklung der Klinischen Sozialarbeit war, dass gravierende soziale Problemlagen (z.B. Armut, Diskriminierung, massive Konflikte in engen Beziehungen oder Gewalt in der Familie) sehr eng mit schweren gesundheitlichen Beeinträchtigungen, Erkrankungen und psychosozialen Krisen verbunden sind. Durch die enge Verflechtung von sozialer Not und Erkrankungen reichen Hilfen, die z.B. ausschließlich medizinisch oder psychotherapeutisch ansetzen, nicht aus. Dann braucht es eine soziale Mitbehandlung, also Fachkräfte der Sozialen Arbeit, die beratend und therapeutisch tätig werden (Pauls, 2021). Dabei geht es zuallererst darum, im Kontakt behutsam und feinfühlig Vertrauen aufzubauen (Gahleitner, 2017). Ziel ist, dass Menschen mit schweren Erkrankungen wieder sozial teilhaben können, dass sie im sozialen Miteinander wieder Unterstützung, Hilfe und Solidarität erfahren können. Damit wirkt sozialklinische Unterstützung auch Isolation und Vereinsamung entgegen – Phänomene, die in den letzten Jahren immer stärker an Bedeutung gewonnen haben.

Aber was genau sind die wesentlichen Stationen der Entwicklung Klinischer Sozialarbeit an unserer Hochschule und darüber hinaus?

2001 - Ein neuer Studiengang erblickt das Licht der Welt…
Nach mehrjährigen Vorarbeiten, zu denen auch die Gründung des „IPSG-Institut für Psycho-Soziale Gesundheit“ als An-Institut der Hochschule Coburg gehört, konzipiert Prof. Dr. Helmut Pauls (von 1984 bis 2016 Professor an der Hochschule Coburg) den Weiterbildungsmaster Klinische Sozialarbeit. Damit wird ein wegweisender Impuls für die Entwicklung der Klinischen Sozialarbeit in Deutschland, Österreich und der Schweiz gegeben. Zur öffentlichen Gründungsveranstaltung kommt der damalige Direktor der Mental Health Europe Prof. Dr. Dr. Rutz von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) aus Kopenhagen nach Coburg.

2003 - Weiterbildungsmaster in Klinischer Sozialarbeit als Kooperationsprojekt
Seit dem Sommersemester 2003 wird der Studiengang in Kooperation mit der Alice Salomon Hochschule umgesetzt. Beide Hochschulen haben eine führende Rolle bei der Weiterentwicklung der Klinischen Sozialarbeit und beraten Kolleg:innen in Deutschland, der Schweiz und Österreich beim Aufbau von Studienschwerpunkten und Masterstudiengängen.

ab 2004 - Klinische Sozialarbeit nimmt Fahrt auf
2004 startet die Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin mit einem postgradualen berufsbegleitenden Studiengang in Klinischer Sozialarbeit; seit 2005 gibt es mit der Fachzeitschrift „Klinische Sozialarbeit - Zeitschrift für psychosoziale Praxis und Forschung“ ein viermal jährlich erscheinendes Forum für den wissenschaftlichen Austausch in der Klinischen Sozialarbeit (siehe *https://dvsg.org/veroeffentlichungen/fachzeitschriften/ausgaben-klinsa/*). 2007 wird der ECCSW (European Centre for Clinical Social Work gegründet), der bis heute aktiv den Austausch zwischen Hochschulentwicklungen und Praxis fördert (vgl. *https://eccsw.eu*).

ab 2009 - Klinische Sozialarbeit etabliert sich
An immer mehr Standorten entstehen Studien- und Fortbildungsangebote im Bereich der Klinischen Sozialarbeit: Die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Aachen, bietet seit 2009 einen konsekutiven Master mit dem Schwerpunkt „Klinisch-therapeutische Soziale Arbeit“ an, 2013 geht die Hochschule Landshut mit ihrem konsekutiven Masterangebot Klinische Sozialarbeit an den Start. In der Schweiz sind die Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten und in Österreich die Fachhochschule Campus Wien und die Fachhochschule Vorarlberg in Dornbirn wichtige Standorte, an denen zu klinisch-sozialarbeiterischen Themen gelehrt und geforscht wird. An unserer Fakultät kann Klinische Sozialarbeit seit 2009 ebenfalls konsekutiv studiert werden – als Vertiefungsmöglichkeit im konsekutiven Master Soziale Arbeit.

ab 2019 - Der Masterstudiengang ist erwachsen
Der Weiterbildungsmaster „läuft“ stabil, er hat „Geschwister“ bekommen und ist erwachsen geworden. Es handelt sich um ein erfolgreiches Studienmodell, das dem Anspruch gerecht wird, Klinische Sozialarbeiter:innen auszubilden, die psychosoziale und sozialtherapeutische Beratungs- und Behandlungsprozesse fachlich fundiert planen, umsetzen und evaluieren können. Verbleibstudien zeigen, dass gut die Hälfte (52%) der befragten Absolvent:innen nach Abschluss in leitender Position tätig ist. Den größten Kompetenzzuwachs erleben die Studierenden in psychosozialer Diagnostik und sozialtherapeutischer Intervention, den Kerndimensionen klinisch-sozialarbeiterischen Handelns (Kröger & Gahleitner, 2022).

2023 – Trinationale Fachtagung Klinische Sozialarbeit an der Hochschule Coburg
Um die 20-jährige Kooperation mit der Alice Salomon Hochschule Berlin zu feiern, richtet die Hochschule Coburg im Sommer 2023 eine große Tagung zum Thema „Zwischenmenschliche Beziehungen und Gesundheit“ aus.

Das Tagungsthema zieht knapp 300 Wissenschaftler:innen, Praxisfachkräfte und Studierende aus Deutschland, Österreich und der Schweiz an die Hochschule Coburg. 2025 erscheint der Herausgabeband, der die Beiträge der Tagung zusammenfasst (Kröger, Hößelbarth, Alberternst & Gahleitner, 2025).



Foto (Franziska Krebs): Volle Aula bei der 12. Fachtagung Klinische Sozialarbeit im Sommer 2023



Foto (Natalie Schalk): Bei einem gemeinsamen Besuch beim IPSG Anfang 2025 bekommt Präsident Prof. Dr. Gast den frisch erschienenen Tagungsband.

…und in Gegenwart und Zukunft?
Im März 2026 übernimmt Prof. Dr. Christopher Romanowski-Kirchner die wissenschaftliche Leitung unseres An-Instituts IPSG, was den Transfer zwischen Hochschule und regionaler Praxis stärkt. Insgesamt bleibt die intensive Einbindung unseres Studiengangs in fach- und berufspolitische Zusammenhänge prägend. Dazu gehört das Engagement von Prof.in Dr.in Lisa Große für den Ausbau internationaler Kooperationen (als Vorständin im ECCSW) ebenso wie die langjährige Mitarbeit von Prof.in Dr.in Christine Kröger in der Arbeitsgruppe Sozialtherapie der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA). Hier geht es um die Entwicklung eines sozialtherapeutischen Weiterbildungsangebots, das an ein sozialklinisches Masterstudium anschließt (*https://www.eag-fpi.com/langzeitausbildungen/weiterbildung-sozialtherapie-in-der-klinischen-sozialarbeit/*,

siehe auch Deloie & Lammel, 2026). Das ist ein wichtiger Professionalisierungsschritt, um die besondere therapeutische Expertise der Klinischen Sozialarbeit als wichtige „dritte Säule“ – neben Medizin und Psychotherapie – im Gesundheitswesen zu verankern.
Für 2028 planen wir – gemeinsam mit Prof.in Dr.in Silke Gahleitner und Prof. Dr. Stefan Stützle – die 15. Klinische Fachtagung an der Alice Salomon Hochschule in Berlin auszurichten. Damit wollen wir auch die „Silberhochzeit“ unserer beiden Hochschulen in diesem gemeinsamen Projekt würdigen.

Literatur

Deloie, D. & Lammel, A. (Hrsg.) (2026). *Weiterbildung Sozialtherapie. Behandlungskompetenzen auf Grundlage Klinischer Sozialarbeit erwerben.* Höchberg: ZKS Verlag für psychosoziale Medien.

Gahleitner, S. B. (2017). *Soziale Arbeit als Beziehungsprofession. Bindung, Beziehung und Einbettung professionell ermöglichen*. Weinheim: Juventa.

Giertz, K., Große, L. & Gahleitner, S.B. (Hrsg.) (2021). *Hard to reach: schwer erreichbare Klientel unterstützen*. Köln: Psychiatrie Verlag.

Kröger, C. & Gahleitner, S.B. (2022). Klinische Sozialarbeit studieren? Klinische Sozialarbeit studieren! Eine Verbleibstudie zum kooperativen berufsbegleitenden Masterstudiengang der Alice Salomon Hochschule Berlin und der Hochschule Coburg. In C. Kröger, G. Hahn & S.B. Gahleitner (Hrsg.), *Klinische Sozialarbeit: Das Soziale behandeln. Entwicklung einer Fachsozialarbeit* (S. 58-69). Höchberg: ZKS-Verlag für psychosoziale Medien.

Kröger, C., Hößelbarth, S., Alberternst, C. & Gahleitner, S.B. (Hrsg.) (2025). *Klinische Sozialarbeit und Sozialtherapie. Zwischenmenschliche Beziehungen stärken – soziale Einbindung fördern.* Höchberg: ZKS Verlag für psychosoziale Medien.

Pauls, H. (2021). Das biopsychosoziale Modell als Paradigma in der Klinischen Sozialen Arbeit. Steiner, E. & Ehrhardt, S. (Hrsg.), *Klinische Soziale Arbeit in Österreich* (S. 22-39). Wien: Facultas.

***

„Wissen Sie was!?“ Neue Folge des Zeitgeist-Podcasts zu 25 Jahren Klinischer Sozialarbeit an der Hochschule Coburg



Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums unseres Studiengangs haben wir (Prof.in Dr.in Lisa Große, Prof.in Dr.in Christine Kröger und Prof. Dr. Christopher Romanowski-Kirchner) eine gute halbe Stunde mit Andreas Wolf über die Entwicklung der Klinischen Sozialarbeit, die Entstehung des berufsbegleitenden Masters an unserer Hochschule und seine gesellschaftliche Bedeutung gesprochen.

Hier kann man hineinhören: *https://www.youtube.com/watch?v=MeAB7SZ5hns*

Abschlussfeier des 23. KlinSa-Jahrgangs im berufsbegleitenden Master Klinische Sozialarbeit

Prof.in Dr.in Christine Kröger

Mit dem Ende des Sommersemesters haben die Studierenden des 23. Jahrgangs ihre fünf Semester Präsenzstudium an der Alice Salomon Hochschule Berlin und der Hochschule Coburg abgeschlossen. Diesen Meilenstein haben wir im Juli in Berlin miteinander gewürdigt und gefeiert – die Stimmungslage war glücklich, stolz, zufrieden, aber natürlich auch erschöpft von den besonderen Herausforderungen Berufstätigkeit, Familie und ein Studium an zwei Hochschulstandorten „unter einen Hut zu bekommen".



Foto (privat): Die KlinSa-Gruppe 23 beim Studienabschluss in Berlin

Die Studierenden betonen, wie wichtig die gegenseitige Unterstützung und der Zusammenhalt in der Gruppe für all die Höhen und Tiefen dieser lernintensiven, aber auch anstrengenden Zeit war. Jetzt liegt noch die Masterarbeit vor ihnen.

BERICHTE AUS DER FACHSCHAFT



Wir sind die Fachschaft Soziale Arbeit, aber eigentlich sind wir Menschen, die finden, dass Studierende eine Stimme haben sollten.

Wir sind Menschen, die Ideen haben, Dinge verändern und das Hochschulleben mitgestalten wollen. Wir sind Studierende, genau wie du.

Und das sind wir (die momentan gewählten Mitglieder): *Svenja Wollny, Finn Schönherr, Timo Eckardt, Katharina Rink, Katinka Bergelt (v.l.n.r.)*

Sprecht uns bei Fragen, Problemen oder einfach zum Austausch gerne jederzeit an! Unsere Aufgaben im Überblick:

- **Mitreden** – Studierende vertreten & Anliegen einbringen, z.B. bei regelmäßigen Jours fixes mit dem Dekanat → wie gesagt könnt ihr uns jederzeit ansprechen oder uns auch einfach eine E-Mail schreiben an: *fs-fachschaft@hs-coburg.de*

- **Mitgestalten** – Ideen, Projekte & Veranstaltungen umsetzen → je nach Semester planen wir eine Weihnachtsfeier oder ein Sommerfest: hier wollen wir den gemeinsamen Austausch gewährleisten und Begegnungsräume auch zwischen den Semestern schaffen. Dazu gibt es leckere Snacks, zudem das Crowd-Singing, das von unserer Dekanin Christiane Alberternst höchstpersönlich mit viel Engagement geleitet wird, da muss man einfach mitsingen!
- **Ersties** - wenn im Oktober die neuen Erstis kommen, ist es uns wichtig, dass diese sich an der Hochschule wohlfühlen. Außerdem versuchen wir durch unsere Feste oder die Mitgestaltung der Kneipentour ihnen das Ankommen und die Integration in die Hochschulgemeinschaft zu erleichtern. Auch hier stehen wir euch gerne jederzeit als Ansprechpartner:innen zur Verfügung!
- **Ringvorlesung:** ein weiteres wichtiges Projekt der Fachschaft, die Ringvorlesungen: hier organisieren wir Gastvorträge mit externen Dozierenden zu verschiedenen Themen, wie z.B. toxische Männlichkeit, mentale Gesundheit, Demokratie, Sexismus und vielen weiteren wichtigen Themen.

Auch dieses Semester werden wieder Gastvorträge stattfinden, zu denen wir euch jetzt schon mal herzlich einladen wollen! Save the Date:

- 03.12.2026, ca. 18:00 bis 20:00 Uhr „**Mentale Gesundheit im Studium“ von Dr. Stefanie Geidies**
- 15.12.2026 ab ca. 16:00 Uhr „**Toxische Männlichkeit – Aussteigerprogramm für Einsteiger“ von Christoph May**

Mitmachen – selbst Teil der Fachschaft werden

Hier ist es uns ganz wichtig, nochmal zu unterstreichen: Man braucht keine Erfahrung, Hochschulpolitik-Wissen oder große Organisationsfähigkeit, sondern vor allem Interesse und Lust, das Hochschulleben mitzugestalten.

Wir freuen uns über jeden kreativen Kopf, der uns mit Ideen, egal wie verrückt, unterstützen möchte oder einfach neue Kontakte innerhalb der Fachschaft schließen will und bereit ist, seine/ihre Individualität miteinzubringen, sodass wir gemeinsam mit guter Laune, vielen Witzen und Zusammenhalt etwas verändern können! Falls du also jetzt Lust hast, uns einfach mal ganz unverbindlich kennenzulernen, dann komm gerne in unserem Fachschaftsraum vorbei: U-29.

Wir veranstalten eine offene Sitzung: **08.12.2026 ab 16:30 Uhr**

Falls du da nicht kannst, kannst du auch jederzeit zu unseren regulären Sitzungen vorbeischauen. Diese sind immer am Donnerstag ab 16 Uhr im Fachschaftsraum U-29

Wie schon angekündigt gibt es auch dieses Jahr wieder ein **Winterfest** und wir leiten Weihnachten zusammen ein:
Wann? 26.11.2026 ab 15 Uhr
Wo? in der Säulenhalle & Alice Salomon Hörsaal
Was? gemeinsames Beisammensein mit Glühwein & Kinderpunsch und selbstgebackenen Plätzchen & Kuchen (jeder, der möchte, darf gerne etwas mitbringen), World-Café, Crowd-Singing mit Frau Alberternst und ganz vielen Weihnachtsliedern und wer will, kann mit Freunden oder neuen Leuten, die man dort kennenlernt, z.B. Weihnachts-Stadt-Land-Fluss spielen

Kommt also gerne vorbei! Wir freuen uns auf euch!

AUS FORSCHUNG UND PRAXIS

Rückblick: Aufführung „Lebe und Rette“ am 13.05.2026 im Staatstheater Nürnberg

Leah Jasmin Schöße (Master Soziale Arbeit, Vertiefung Klinische Sozialarbeit)



Am 13.05.2026 zeigten Studierende des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit und des Masterstudiengangs Applied Theatre: Theater als Soziale Arbeit ihr, über die letzten Monate, entwickeltes Stück „Lebe und Rette“. Gemeinsam mit Hajo Tuschy (Schauspieler und Regisseur) und Dariush Beigui (Kapitän und Seenotretter) erarbeiteten sie eine Aufführung zum Thema ziviler Seenotrettung im Mittelmeer, welche sich an den biografischen Erzählungen von Dariush Beigui orientiert.



Mitreißend, bewegend und zutiefst schockierend – Worte, die die Aufführung der Studierenden treffend beschreiben. Dennoch werden sie der Intensität des Eindrucks, den das Stück hinterlässt, kaum gerecht. Zu Beginn herrscht eine entspannte Atmosphäre. Am Eingang wird Eis verteilt, der Schauspieler Hajo Tuschy interviewt den Hamburger Kapitän und Seenotretter Dariush Beigui, während die Studierenden in einem Halbkreis um die beiden sitzen. Im Mittelpunkt des Gesprächs stehen die zivile Seenotrettung und Dariushs Erfahrungen aus erster Hand. Doch schnell wird deutlich, dass die anfängliche Leichtigkeit nicht bleibt. Mit zunehmender Dauer gewinnen die Erzählungen an Schwere. Die Studierenden greifen die geschilderten Erfahrungen in selbst verfassten Texten, Liedern und szenischen Darstellungen auf und verleihen ihnen eine eindrucksvolle künstlerische Form. Dabei wird spürbar, dass sie sich intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt haben und die Schicksale der Menschen und Dariushs Geschichte sie ebenso bewegen wie das Publikum.



(Fotocredits: Frederik Püls)

Besonders eindrucksvoll sind die Berichte und Videoaufnahmen der Studierenden, die selbst nach Sizilien gereist sind, um ihre Recherche zu vertiefen und das über acht Jahre festgesetzte Schiff „Iuventa“ von Dariush und seiner Crew zu besichtigen. Ihre persönlichen Eindrücke verleihen den Erzählungen zusätzliche Authentizität und machen die humanitären und politischen Dimensionen der Seenotrettung auf eindringliche Weise erfahrbar. Am Ende bleibt das Publikum nicht nur betroffen, sondern auch nachdenklich zurück. Die Auflösung um das zu Beginn verteilte Eis verleiht der Inszenierung eine zusätzliche Ebene und sorgt für ein spürbares Unbehagen. So gelingt der Aufführung etwas Besonderes: Sie informiert nicht nur über ein hochaktuelles gesellschaftliches Thema, sondern macht die

emotionalen und moralischen Konflikte dahinter unmittelbar erlebbar. Sie regt dazu an, über Verantwortung, Menschlichkeit und den Umgang mit Flucht und Migration nachzudenken – lange über den Schlussapplaus hinaus. Das ist Angewandtes Theater der besten Sorte.

***

FASD-betroffene junge Menschen in Therapeutischen Wohngruppen - Betreuung und Beziehungsgestaltung unter besonderen Vorzeichen

Prof.in Dr.in Christine Kröger



Foto (privat): Carsten Lahm

Das ist der Titel der Masterarbeit von Carsten Lahm, der unseren berufsbegleitenden Weiterbildungsmaster Soziale Arbeit: Klinische Sozialarbeit abgeschlossen hat. Im Gespräch mit Prof.in Dr.in Silke B. Gahleitner (Alice Salomon Hochschule Berlin) lässt er daran teilhaben, was ihn zu diesem Thema motiviert hat, was zentrale Ergebnisse sind und was diese für die Praxis bedeuten.

Was hat Dich motiviert?

Hauptmotivation für die Erstellung meiner Masterarbeit war, dass ich ein Thema gefunden habe, das für mich im Arbeitsalltag eine konkrete Herausforderung darstellte. Eine vertiefte Auseinandersetzung über einen längeren Zeitraum erschien mir also sinnvoll und gewinnbringend. Die Masterarbeit verschmolz so aufgrund der eigenen Tätigkeit als Gruppenleitung einer therapeutischen Wohngruppe (TWG) über ein Jahr hinweg sehr mit meinem Arbeitsalltag und wurde zu einer Art umfassendem ‚Gesamtprojekt'. Erkenntnisse aus der eigenen Forschung und der Erhebung des Forschungsstands fanden Eingang in meinen Arbeitsalltag, während dieser gleichzeitig immer wieder Anlass für weitere theoretische wie empirische Beschäftigung mit dem Thema war. Ich selbst habe dadurch einen immensen Kompetenz- und Wissenszuwachs erlangt – nicht zuletzt auch hinsichtlich der eingesetzten Forschungsmethode und dem begleitenden Kolloquium.

Konkret habe ich mich der Betreuung von und der Beziehungsgestaltung mit jungen Menschen in TWGs gewidmet, die von einer Fetalen Alkoholspektrumsstörung (FASD) betroffen sind. Anlass war, dass ich in meinem Arbeitsalltag die Erfahrung gemacht habe, mit den üblichen Herangehensweisen hier an Grenzen zu stoßen und ich von deren Verhalten häufig irritiert war. Übliche Interpretationen schienen ihnen nicht gerecht zu werden, insgesamt stellte sich häufig Ratlosigkeit bei uns ein – nicht zuletzt auch bei den Kooperationspartner:innen der TWG wie etwa Kliniken oder niedergelassenen Ärzt:innen. Gleichzeitig sammelten wir als Einrichtung Erfahrung, bildeten nach und nach Kompetenzen aus und entwickelten vor dem Hintergrund der theoretischen Auseinandersetzung mit dem Thema über die Zeit ein besseres Verständnis dafür, was uns zuvor verzweifelt und frustriert zurückgelassen hatte. So nahm ich die Masterarbeit schließlich zum Anlass, in den TWGs mit Hilfe problemzentrierter Interviews die bislang gemachten Erfahrungen mit FASD-betroffenen jungen Menschen zu erfassen. Ich fragte die dort tätigen Fachkräfte, wie ihnen die Zusammenarbeit gelingt, was sich bewährt hat oder auch nicht und welche Kompetenzen sie über die Zeit entwickelt haben, um den jungen Menschen bestmöglich gerecht werden zu können. Insofern habe ich das Jahr, in dem ich die Masterarbeit geschrieben habe trotz aller Anstrengung als sehr bereichernd erlebt.

Welche Erkenntnisse hast Du gewonnen?

Bei der Sichtung der Fachliteratur wurde deutlich, dass es zwar Literatur gibt, die sich mit dem pädagogischen Alltag mit FASD-betroffenen jungen Menschen widmet. Die Publikationen sind jedoch häufig wenig konkret, praktische Erfahrungen und Herausforderungen für die Fachkräfte sind selten thematisiert. Man erfährt fast nichts über gelungene Hilfeprozesse und dafür

notwendige Kompetenzen. Auch war für mich die Frage zentral, inwiefern die hohe fachliche Kompetenz in therapeutischen Wohngruppen vor dem Hintergrund der konzeptionellen Leitidee des therapeutisch-pädagogischen Milieus und der Traumapädagogik für die Arbeit mit FASD-Betroffenen hilfreich sein können und ob TWGs überhaupt ein geeigneter Rahmen für die Betreuung dieser Zielgruppe sein können. Meine Forschungsergebnisse, die ich am Ende meiner Arbeit vor dem Hintergrund des erhobenen Forschungsstands und der einschlägigen Fachliteratur diskutiert habe, habe ich in drei Hypothesen zusammengefasst.

1. Als zentraler Wirkfaktor lässt sich ein an das Störungsbild und die mit ihm verbundenen Besonderheiten – wie etwa die Einschränkungen bei den Exekutivfunktionen oder die spezifischen Aufgaben und Herausforderungen im Betreuungsalltag – angepasstes pädagogisches Handeln identifizieren.
2. TWGs und die dort tätigen Fachkräfte verfügen – spezifisches Fachwissen vorausgesetzt – grundsätzlich über die für die Betreuung junger Menschen mit einer FASD notwendigen Kompetenzen und eine entsprechende Haltung, die sich vor allem in einer verstehenden Perspektive (Fallverstehen) niederschlägt.
3. Die professionelle Beziehungsgestaltung mit FASD-betroffenen jungen Menschen bildet eine wichtige Säule der Zusammenarbeit, sofern sie mit einem angepassten Vorgehen einhergeht. Aufseiten der Fachkräfte schlägt sie sich in einem besonderen emotionalen Erleben nieder.

Was bedeutet dies für die Praxis der Klinischen Sozialarbeit?
Wie die Hypothesen vielleicht schon vermuten lassen, zeigen die Ergebnisse meiner Masterarbeit, dass sich zentrale Wissensbestände der Klinischen Sozialarbeit wie etwa die Idee des therapeutischen Milieus oder auch die Bindungs- und Beziehungsorientierung vor dem Hintergrund biografischer Erfahrungen auch in der Zusammenarbeit mit FASD-betroffenen Menschen als sehr hilfreich erweisen. Gleichzeitig ist eine Art Übersetzungsleistung notwendig, um die Konzepte tatsächlich fruchtbar zu machen und den Betroffenen vor dem Hintergrund ihrer spezifischen Einschränkungen gerecht zu werden. Hierbei ist vor allem der Umstand, dass viele Verhaltensweisen nicht (nur) biografisch, sondern hirnorganisch begründet sind, was bspw. beim wohlwollenden Verstehen und Interpretieren dieser Verhaltensweisen (der Suche nach dem guten Grund) zentral ist. Angesichts dessen zeigt sich jedoch auch, dass sowohl die Klinische Sozialarbeit sowie die Bindungstheorie und auch die Traumapädagogik aufgefordert sind, neurodivergente bzw. hirnorganisch bedingte Umstände als Eventualität mitzudenken und entsprechend zu reflektieren.

Die Masterarbeit von Carsten Lahm ist mittlerweile im ZKS Verlag veröffentlicht und kann hier kostenfrei heruntergeladen werden: *https://zks-medien.de/produkt/fasd-betroffene-junge-menschen-in-therapeutischen-wohngruppen/*

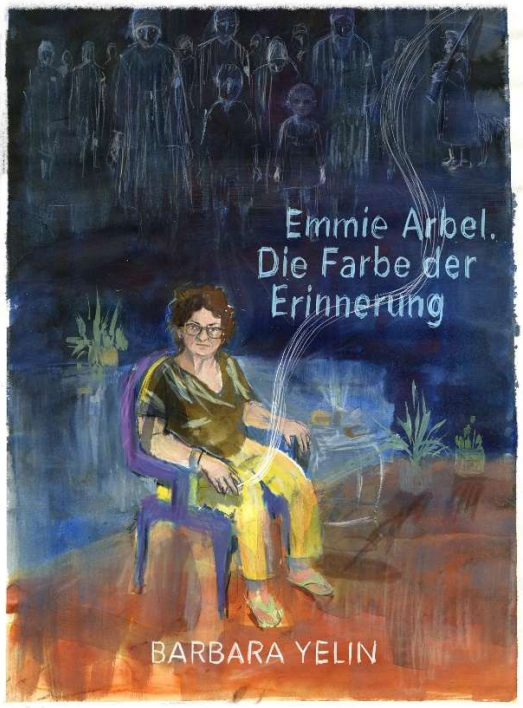
EXKURSIONS- UND TAGUNGSBERICHTE

Rückblick „Sound in the Silence“ – Für eine Zukunft, die erinnert

Eine Woche in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück zeigt, wie Kunst neue Zugänge zur Geschichte eröffnet – und warum Erinnerung eine Aufgabe für Gegenwart und Zukunft bleiben muss.
Johanna-Marie Ender, BA Soziale Arbeit

Wie lässt sich Geschichte vermitteln, ohne Menschen auf das zu reduzieren, was ihnen angetan wurde? Und wie wird aus dem Wissen um vergangenes Unrecht eine Verantwortung für die Gegenwart? Mit diesen Fragen setzte sich der Masterstudiengang Soziale Arbeit bei einer Woche im Rahmen von *Sound in the Silence* in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

auseinander. Gemeinsam mit Studierenden der Freien Universität Berlin sowie internationalen Künstler:innen wurde die Geschichte des Nationalsozialismus aus unterschiedlichen Perspektiven erschlossen. Im Mittelpunkt stand die Lebensgeschichte der Holocaust-Überlebenden Emmie Arbel, die als Kind unter anderem im Konzentrationslager Ravensbrück inhaftiert war.



Die Graphic Novel *„Emmie Arbel. Die Farbe der Erinnerung“* von Barbara Yelin bot hierbei einen literarisch-grafischen Zugang zu ihrer Biografie. Die Begegnung mit Emmie Arbel eröffnete einen Zugang zur Geschichte, der über die Vermittlungsmöglichkeiten historischer Daten weit hinausreicht. Emmie begegnete den Teilnehmenden nicht allein als Überlebende des Holocaust, sondern vor allem als Mensch, als *Rebellin*, die allen Widrigkeiten ihres Lebens getrotzt und sich hierbei ihren Humor und ihre Offenheit bewahrt hatte. Ihre Geschichte erzählt von Verfolgung und Gewalt, zugleich aber auch von einem Leben, das sich nicht allein auf diese Erfahrungen reduzieren lässt, von einer mutigen Frau, die dem Schicksal mehr als nur einmal die Stirn geboten hat. Zeitzeug:innen wie Emmie Arbel leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur Erinnerungskultur: Ihre persönlichen Lebensgeschichten machen historische Ereignisse greifbar, verleihen Geschichte ein Gesicht und entanonymisieren, indem die Menschen hinter den Zahlen und Fakten sichtbar werden.

Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit fand in Ravensbrück nicht allein im Gespräch oder durch die Vermittlung historischer Daten statt. Der Ort selbst, seine Geschichte und die damit verbundenen Fragen wurden zum Ausgangspunkt eines Lernprozesses, der auch die eigenen Gedanken und Gefühle einbezog. Wie lässt sich einem Ort begegnen, an dem unvorstellbares Leid geschehen ist? Wie können Wut, Trauer und Fassungslosigkeit Ausdruck finden? Und welche Möglichkeiten gibt es, sich mit einer Geschichte auseinanderzusetzen, für die Worte manchmal nicht auszureichen scheinen? *Sound in the Silence* eröffnete dafür künstlerische Zugänge. In Workshops experimentierten die Studierenden mit Tanz, Audioaufnahmen, Stimme und Klängen oder entwickelten eigene Rap-Texte. Die Kunst diente dabei nicht dazu, historische Erfahrungen nachzustellen oder das Geschehene in eindeutige Deutungen zu überführen. Sie schuf vielmehr Möglichkeiten, sich dem Ort und seiner Geschichte auf unterschiedliche Weise anzunähern, Eindrücke zu verarbeiten und gemeinsam nach Ausdrucksformen zu suchen. Dabei wurde auch die Bedeutung gemeinschaftlichen Lernens erfahrbar. Die verschiedenen Workshops verlangten, sich auf ungewohnte Methoden einzulassen, Unsicherheiten auszuhalten und eigene Ausdrucksmöglichkeiten zu erproben. Aus unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungen entstand ein gemeinsamer Auseinandersetzungsprozess. Kunst wurde so zu einem Medium historisch-politischer Bildung, das nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch Raum für Fragen, Ambivalenzen und persönliche Reflexion eröffnet.

Ravensbrück wirft Fragen auf, die über den historischen Ort hinausreichen: Welche Verantwortung erwächst aus dem Wissen um die nationalsozialistischen Verbrechen? Was bedeutet es, Menschenwürde und Menschenrechte zu schützen? Und wie lässt sich eine Haltung entwickeln, die menschenfeindlichen und rechtsextremen Positionen auch in der Gegenwart entschieden entgegentritt? Erinnerungsarbeit beinhaltet hierbei mehr als die Bewahrung historischen Wissens. Sie muss unterschiedlichste Menschen erreichen, neue Zugänge ermöglichen

und dazu anregen, gesellschaftliche Entwicklungen kritisch zu hinterfragen. Persönliche Lebensgeschichten können dabei eine wichtige Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart schlagen. Sie machen sichtbar, was abstrakte Begriffe wie Verfolgung, Ausgrenzung und Entrechtung für einzelne Menschen bedeuten – und welche Folgen es hat, wenn Menschen ihre Rechte und ihre Würde abgesprochen werden. Zugleich wurde deutlich, dass Erinnerungsarbeit nicht bei der Betroffenheit stehen bleiben darf. Sie muss Menschen in ihrer ganzen Persönlichkeit sichtbar machen und dazu anregen, aus der Auseinandersetzung mit historischem Unrecht Konsequenzen für das eigene Handeln zu ziehen. Menschenwürde und Menschenrechte zu verteidigen, Diskriminierung entgegenzutreten und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen, sind keine Aufgaben, die mit dem Gedenken an vergangene Verbrechen erfüllt wären. Sie stellen sich immer wieder neu. Damit berührt die Erinnerungsarbeit auch zentrale Fragen Sozialer Arbeit sowie der Bildungs- und Kulturarbeit. Wer Menschen begleitet, Bildungsprozesse gestaltet oder gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht, begegnet immer auch Fragen von Macht, Ausgrenzung und Verantwortung. Die Woche in Ravensbrück bot Anlass, diese Zusammenhänge neu zu betrachten und die Bedeutung von Menschlichkeit und Haltung für das eigene berufliche Handeln zu reflektieren. Die Zeit in Ravensbrück kann die Auseinandersetzung mit der Geschichte nicht abschließen. Sie hat jedoch Perspektiven eröffnet, Fragen angestoßen und Impulse gegeben, die über den Besuch hinauswirken. Die Begegnung mit Emmie Arbel und die künstlerische Arbeit vor Ort haben gezeigt, wie Erinnerungsarbeit Menschen auf unterschiedlichen Ebenen erreichen kann: durch persönliche Begegnungen, durch historische Orte und durch Formen des Ausdrucks, die über das gesprochene Wort hinausgehen.

Mit dem zunehmenden zeitlichen Abstand zum Holocaust wächst die Verantwortung, die Geschichten der Überlebenden weiterzutragen. Denn wenn immer weniger Zeitzeug:innen selbst berichten können, wird es umso wichtiger, ihre Geschichten lebendig zu halten, sorgfältig zu vermitteln und in neue Formen der Bildungsarbeit einzubinden. Dabei geht es nicht allein darum, die Erinnerung an vergangenes Unrecht zu bewahren, sondern auch darum, welche Konsequenzen eine Gesellschaft daraus für den Schutz demokratischer Werte, die Achtung der Menschenrechte und das Zusammenleben in der Gegenwart zieht. Emmie Arbels Lebensgeschichte steht dabei für mehr als die Erinnerung an Verfolgung und Überleben. Sie erinnert daran, Menschen in ihrer ganzen Persönlichkeit wahrzunehmen – mit ihren Geschichten, ihren Erfahrungen und ihrem Wissen. *„Nie wieder“* ist daher kein bloßer Rückblick auf die Geschichte, es ist ein Auftrag für Gegenwart und Zukunft.

***

Kurzbericht: Online-Studientag der DGSA-Fachgruppe Menschenrechte/ Kinderrechte

Prof. Dr. Claudia Lohrenscheit

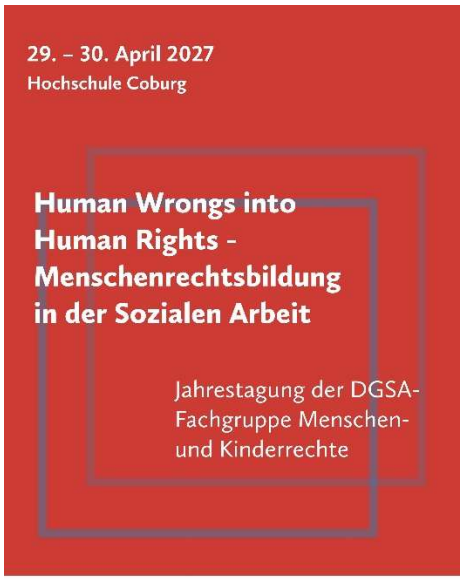
Am Online-Studientag der Fachgruppe Menschenrechte/Kinderrechte der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) nahmen zahlreiche Mitglieder aus Wissenschaft, Praxis und zivilgesellschaftlichen Organisationen teil. Die Veranstaltung knüpfte an die Gründungstagung der Fachgruppe an der Hochschule Düsseldorf im September 2025 sowie an das Frühjahrstreffen während der diesjährigen DGSA-Tagung in Mönchengladbach an.

Bereits die Vorstellungsrunde machte die vielfältigen Arbeits- und Forschungsschwerpunkte der Teilnehmenden sichtbar. Diese reichten von Kinderschutz, Kinder- und Jugendhilfe, Menschenrechts- und Demokratiebildung über Antidiskriminierungsarbeit, Nachhaltigkeit und Sozialpolitik bis hin zu Schutzkonzepten gegen sexualisierte Gewalt und Diskriminierung.

Zu Beginn wurde des überraschenden Todes von **Prof. Dr. Claudia Steckelberg** gedacht. Die Teilnehmenden diskutierten die Möglichkeit, bei der nächsten Frühjahrstagung einen gemeinsamen Erinnerungs- und Gedenkmoment für Claudia Steckelberg sowie Silvia Staub-Bernasconi vorzusehen.

Inhaltlich prägten zwei Fachvorträge die Tagung. **Prof. Dr. Bettina Diwersy** stellte Ergebnisse und Perspektiven zum Thema *Grenzüberschreitender Kinderschutz und transnationale Erziehungshilfen* vor. **Prof. Dr. Francis Seeck** widmete sich mit dem Vortrag *Klassismus – die vergessene Diskriminierungsform* einer bislang häufig zu wenig beachteten Dimension sozialer Ungleichheit. Beide Beiträge stießen auf großes Interesse und boten die Grundlage für vertiefende Diskussionen und Arbeitsgruppen. In den selbstorganisierten Arbeitsphasen wurden verschiedene Themen weiterentwickelt:

- Die Arbeitsgruppe **„Rechte Landnahmen – Kontext Hochschule“** beschäftigte sich mit menschenrechtlichen Positionierungen zu Bildung, Meinungsfreiheit und Diskriminierungsschutz sowie mit dem Umgang von Hochschulen mit rechtsextremen und rechtspopulistischen Angriffen.
- Die Arbeitsgruppe **„Schutzkonzepte“** diskutierte Herausforderungen bei der Umsetzung, Qualitätssicherung und Evaluation von Schutzkonzepten.
- In der Arbeitsgruppe **„Berichterstattung“** standen die Antifolterkonvention und Fragen Sozialer Arbeit im Kontext von Sicherungsverwahrung im Mittelpunkt.



Für die weitere Arbeit der Fachgruppe wurden verschiedene Vorhaben vereinbart. Dazu gehören die stärkere Sichtbarkeit der Fachgruppe durch einen Newsletter, die Förderung des Austauschs mit Praxisinstitutionen und Menschenrechtsorganisationen sowie die Prüfung von Möglichkeiten zur Einwerbung von Drittmitteln für Forschungsprojekte. Zudem wurde die Entwicklung gemeinsamer Positionierungen und Veröffentlichungen zu menschenrechtlichen Fragestellungen als wichtiges Ziel hervorgehoben.

Abschließend wurde auf die nächste Jahrestagung der Fachgruppe aufmerksam gemacht. Unter dem Titel **„Human Wrongs into Human Rights – Menschenrechtsbildung in der Sozialen Arbeit“** wird diese am **29. und 30. April 2027 an der Hochschule Coburg** stattfinden: *Save the Date!*

NETZWERK KINDERRECHTE: NATIONAL COALITION ZUR UMSETZUNG DER UN-KINDERRECHTSKONVENTION

Das bundesweite Netzwerk Kinderrechte macht die UN-Kinderrechtskonvention bekannt, setzt sich für deren Umsetzung in Deutschland ein und stärkt das zivilgesellschaftliche Netzwerk. Die Fakultät Soziale Arbeit ist seit 2021 Mitglied im Netzwerk sowie auch im wissenschaftlichen Beirat vertreten. Kontakt und Rückfragen: *claudia.lohrenscheit@hs-coburg.de*.

Mit der Kampagne **#NichtOhneUns – Echt gehört. Nicht nur angehört.** Macht die National Coalition das Kinderrecht auf Beteiligung sichtbar, zeigt gelungene Praxisbeispiele und diskutiert, wo noch Hürden und Potenziale bestehen.

Blogbeiträge

- Im September ging es um *Beteiligung im Grundschulalter*.
- Ein weiterer Blogbeitrag widmet sich dem BeteiligungsTalk mit Laura Lundy zum Thema *"The Lundy Model and the Implementation of Article 12 UNCRC"*
- Im Themenmonat Oktober stand die Beteiligung von Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren im Mittelpunkt. Einen ersten Einblick in das Thema gaben Prof.in Dr.in Katharina Gerarts und Lisa Wiertelorz in ihrem Blogbeitrag *„Das musst du lernen': Warum ein Satz im Schlafraum über Macht entscheidet"*.
- *Kari Bischof-Schiefelbein* zeigt, wie Beteiligung von Kindern zwischen 3 und 6 Jahren in der Kita gelingen kann, welche Hürden und Sorgen Erwachsene dabei begleiten und wie sozialpädagogische Fachkräfte Kinder in der Wahrnehmung ihrer Rechte stärken können.

Das erwartet euch im November

Im November steht die Beteiligung von Kindern im Alter von **0 bis 3 Jahren** im Mittelpunkt z.B. im **BeteiligungsTalk mit Tajan Ringkamp und Yıldız Saklı am 25.11.2026 | 16:00-17:00 Uhr | deutsche Lautsprache -** Der Vortrag beleuchtet Diskriminierungsrisiken für junge Kinder, deren Auswirkungen auf ihre Beteiligungsmöglichkeiten und zeigt auf, wie pädagogische Fachkräfte Ausgrenzung und Diskriminierung erkennen und angemessen darauf reagieren können. → *weitere Informationen und Anmeldung*

Mitmachen erwünscht

Die NC sammelt weiterhin *Best-Practice-Beispiele* der Kinder- und Jugendbeteiligung. Helft mit dabei, gelungene Projekte sichtbar zu machen und andere Fachkräfte zu inspirieren. Wenn ihr ein Beispiel vorstellen oder euch in die Kampagne einbringen möchtet, meldet euch gerne bei uns oder tragt es *hier* ein.

TERMINE

Winterfest der Fakultät



Gemeinsames Beisammensein mit Glühwein, Punsch und selbstgebackenen Plätzchen & Kuchen (jeder, der möchte, darf gerne etwas mitbringen), World-Café, Crowd-Singing mit Christiane Alberternst und ganz vielen Weihnachtsliedern. Und wer will, kann mit Freunden oder neuen Leuten, die man dort kennenlernt, z.B. Weihnachts-Stadt-Land-Fluss spielen

Wann? 26.11.2026, ab 15 Uhr

Wo? in der Säulenhalle & Alice Salomon Hörsaal

***

Ausstellung zum Thema Wohnungslosigkeit" erstellt.
Liebe Hochschulangehörige,

Projektwerkstatt „Wohnungslosigkeit in Coburg“: Ausstellungseröffnung ein!
Wann? 25.11.2026, 18:00 Uhr
Wo? Jugendkulturzentrum Cosmos, Schützenstraße 1A 96450 Coburg

Die Veranstaltung bietet die Möglichkeit, sich mit dem Thema Wohnungslosigkeit auseinanderzusetzen, neue Perspektiven kennenzulernen und gemeinsam ins Gespräch zu kommen. Wir freuen uns über alle Interessierten, unabhängig vom Studiengang oder bisherigen Berührungspunkten mit dem Thema. Kommt gerne vorbei! Wir freuen uns auf euch.

Online-Infoveranstaltung zum Masterstudium in Klinischer Sozialarbeit an der Hochschule Coburg: Wie kann es nach dem Bachelor weitergehen? Bei der Online-Infoveranstaltung stellt die Hochschule Coburg zwei Studienmöglichkeiten vor: den berufsbegleitenden Weiterbildungsmaster „Soziale Arbeit: Klinische Sozialarbeit“ und den Vertiefungsbereich Klinische Sozialarbeit im konsekutiven Master Soziale Arbeit. Studierende und Alumni beider Studiengänge berichten von ihren Erfahrungen. Außerdem gibt es Gelegenheit, Fragen zu stellen.
Wann? 24.11.2026, 18:00 – 19:30 Uhr
Wo? Online über Microsoft Teams
Teilnahmelink:
https://teams.microsoft.com/meet/343959793779187 5?p=VKBZ25iqGmcbJp1UYv

Fachkongress „Psychische Belastungen von Kindern im Spiegel professioneller Praxis – Kindheit im Wandel“: Wie können Fachkräfte psychische Belastungen bei Kindern früh erkennen und Kinder und Jugendliche bei der Gestaltung von Hilfen einbeziehen? Bei dem Fachkongress der Kinderschutz-Zentren tauschen sich Fachkräfte aus Jugendhilfe, Bildung und Gesundheitswesen darüber aus. In Foren und Workshops geht es unter anderem um das Aufwachsen in digitalen Lebenswelten, die Unterstützung von Kindern aus sucht- und psychisch belasteten Familien und die Begleitung von Kindern, die Partnerschaftsgewalt miterleben.
Wann? 03.12.2026, 09:45 – 17:00 und 04.12.20256, 09:00 – 14:00 Uhr
Wo? Volkshochschule Stuttgart, Treffpunkt: Rotebühlplatz 28, 70173 Stuttgart
Weitere Informationen: *https://ikj-akademie.de/veranstaltung/junge-menschen-in-krisen-staerken/*

Aktionstag Vielfalt am 7.12.2026, ab 11:30 Uhr Säulenhalle (Projektwerkstatt „Super-Diversity“)

- Mit Speed-Dating
- Diversity-Keksen
- Info & Aufklärung zur „Gesellschaft der Minderheiten“

Grenzenlos menschlich – Aktionstag Menschenrechte am internationalen Menschenrechtstag, 10.12.2026 (Projektwerkstatt Lohrenscheit/Struck)

- **Ganztägig an der Hochschule: Feministische Gruppe**
- **Ab 13 Uhr Punsch & Pläuschen (Stadt Coburg im Steinweg)**
- **Ab 16 Uhr Bystander-Gruppe, Das Männer-Game (Stadt Coburg, Steintor)**

Save the Date: 19.1.2027, 13.15-14.45 Uhr **„Muslimisch-Jüdisches Abendbrot“ mit Meron Mendel und Saba-Nur Cheema**; Info und Anmeldung: *claudia.lohrenscheit@hs-coburg.de*

Fachtag Sucht 2027: Welche Fragen zur Haltung und Fachlichkeit stellen sich bei der niedrigschwelligen Substitution? Darüber diskutieren Fachkolleg:innen aus Wissenschaft und Versorgungseinrichtungen beim Fachtag der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie (DGSP).
Wann? 16.04.2027
Wo? Rathaus Schöneberg, Berlin
Weitere Informationen: *https://www.dgsp-ev.de/veranstaltungen/aktuelle-tagungen/save-the-date-fachtag-sucht-2027*

Online-Fachtagung „Rückbau des Sozial- und Gesundheitswesen – Handlungsfähig bleiben in Zeiten von Kürzungen“ Wie können Fachkräfte und Einrichtungen der Sozialen Arbeit handlungsfähig bleiben, wenn Angebote gekürzt, Zugänge erschwert und Ressourcen knapper werden? Dieser Frage widmet sich die Online-Fachtagung des European Centre for Clinical Social Work (ECCSW), an der die Hochschule Coburg als Kooperationspartner beteiligt ist.
Wann? 29.04.2027, 09:00 – 16:00 Uhr
Wo? Online via Zoom

Call for Papers: Bis zum 15.01.2027 können Abstracts für Panels, Vorträge und Impulsvorträge eingereicht werden (max. 2.000 Zeichen). Nachwuchswissenschafter:innen können in kurzen Impulsvorträgen auch ihre Abschlussarbeiten oder Dissertationsvorhaben vorstellen. Fachkräfte sind eingeladen, ihre Erfahrungen mit Kürzungen im Arbeitsalltag in kurzen Audio- oder Videobeiträgen einzubringen. Diese können bis zwei Wochen vor der Tagung per E-Mail an *tagung@eccsw.eu* geschickt werden.

Anmeldung der Tagung ab Frühjahr 2027.
Weitere Informationen unter: *https://eccsw.eu/call-for-papers-fuer-die-online-fachtagung-rueckbau-des-sozial-und-gesundheitswesens-handlungsfaehig-bleiben-in-zeiten-von-kuerzungen-am-29-april-2027/#more-2868*

Save the Date: **„Human Wrongs into Human Rights – Menschenrechtsbildung in der Sozialen Arbeit“** am **29. und 30. April 2027 an der Hochschule Coburg**
Info und Anmeldung: *claudia.lohrenscheit@hs-coburg.de*

Wie können effektiver Menschenrechtsschutz sowie auch menschenrechtliche Gefährdungslagen und -Verletzungen zum Ausgangspunkt für Menschenrechtsbildung in der Sozialen Arbeit werden?

Die Tagung bietet Raum, um Ansätze der Menschenrechtsbildung kennenzulernen, Erfahrungen aus Lehre und Praxis zu diskutieren und gemeinsam Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Dabei geht es auch darum, wie wir die Tagung selbst als einen Ort menschenrechtsorientierten Lernens und Austauschs gestalten können.

Geplant sind eine **Gesprächsrunde auf dem „Roten Sofa“ mit Heiner Bielefeldt, Nivedita Prasad und Francis Seeck**, parallele Workshops zu unterschiedlichsten Themenbereichen der Menschenrechtsbildung im Kontext Sozialer Arbeit sowie ein Barcamp/Open Space, in das die Teilnehmer*innen eigene Fragen und Ideen einbringen können. Critical Friends begleiten

die Tagung und regen zur gemeinsamen Reflexion an. Ein Abendprogramm mit Austausch, Musik und Kurzfilm sowie eine optionale Führung zu einem (Erinnerungs-) Ort in Coburg ergänzen das Programm.

Studierende sind herzlich willkommen. Bitte merkt euch den Termin vor und leitet die Ankündigung gerne an Interessierte weiter.

Das ausführliche Programm und Informationen zur Anmeldung folgen und werden im DGSA Kalender stets aktuell gehalten: *https://www.dgsa.de/veranstaltungen/veranstaltungskalender/termin/jahrestagung-der-fachgruppe-menschenrechte-kinderrechte-human-wrongs-into-human-rights-menschenrechtsbildung-in-der-sozialen-arbeit/*

***

Impressum:
Der Newsletter „SoGelesen“ erscheint zwei bis drei Mal pro Semester. Alle Mitglieder der Fakultät Soziale Arbeit sind eingeladen, Beiträge einzusenden. Alle Beiträge werden wörtlich von den jeweils angegebenen Autor:innen verantwortet und lediglich redaktionell bearbeitet. Die Bilder werden, sofern nicht anders angegeben, von den Autor:innen bereitgestellt. Weitere Hinweise zu Haftungsausschluss und Urheberrecht s. *Impressum* der Hochschule Coburg.